

# Im Schweizerzug

Autor(en): **Kollbrunner, Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668191>

## **Nutzungsbedingungen**

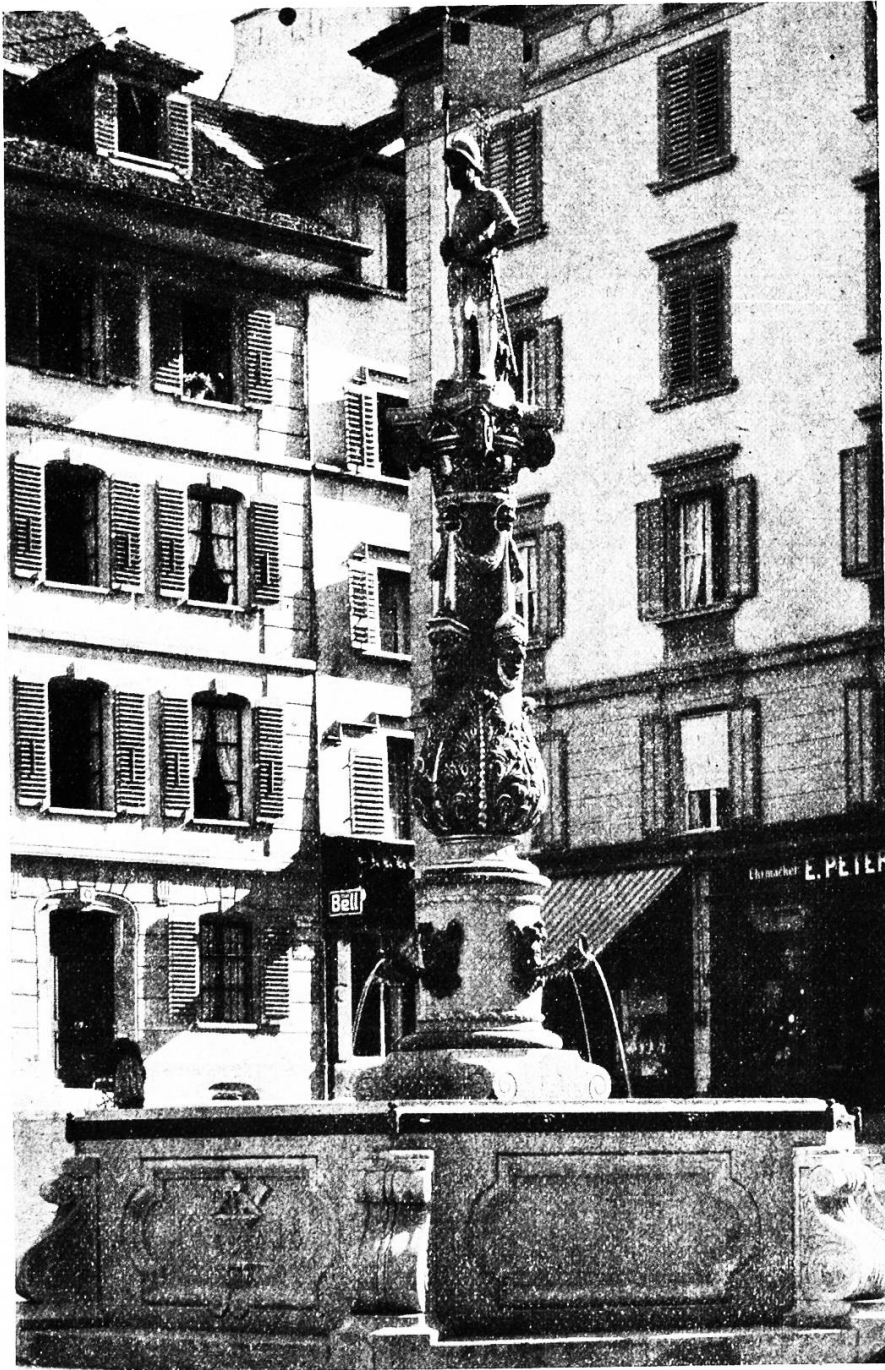
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Luzern. Der Fritschibrunnen.

### Im Schweizerzug.

Von Oskar Kollbrunner, Hüttlingen, Kt. Thurgau

Und heute Nacht läßt es ein Gott gescheh'n:  
Ich werde meine Heimat wiederseh'n.  
Traumstille sitze ich im Schweizerzug  
Und über Land und Meer geh'n meine Träume  
Und schießen auf wie ferne Tropenbäume  
Und sind wie Möven leicht in ihrem Flug.  
Die Räder geben frohen Sang darein:  
Noch heute Nacht wirst du zu Hause sein.

Noch heute Nacht. Das klingt so zaubertief  
Wie jene Stimme, die mich heimzurief.  
Wie ein Felsenquell im Wüstenland  
Klingt's rauschend auf und manchmal geht's wie Raunen  
Durch meiner Seele traumbewegtes Staunen  
Entgegen meinem tiefgeliebten Land.  
Zartflüsternd streicht's am Wagenfenster hin:  
Noch heute Nacht bist du im Stübchen drinn!

Noch heute Nacht. Es wird ein Pförtchen geh'n.  
Ich werde wieder vor der Mutter steh'n  
Und werde nichts, als nur ihr eigen sein.  
Es wird ein Lämpchen auf dem Tische brennen;  
Bei seinem Scheine werd' ich es erkennen,  
Wie sie allein war, grenzenlos allein.  
Noch heute Nacht — die Schiene klingl's voraus —  
Bist du im Vaterland, bist du zu Haus.

---

## Aus welschen Landen.

Reisebilder eines Wanderlustigen von M. Th.

### 1. Dem Bieler See entlang.

Biel, die Uhrenstadt war erreicht. Unter der schattigen Baumallee hinten am Städtchen, unter dem mächtigen Bahndamm hindurch, der im Südwesten die Stadt Biel umzieht, um dann in kühnem Aufstiege durch die malerische Taubenlochschlucht die abgetrennten Täler des Berner Juras zu gewinnen, gelangt man bald an das Ufer des Sees. Links das Boothaus des Bieler Seeclubs von geradlinigen, hochragenden Pappelreihen und neueren Hafenanlagen flankiert — und mit einem Male liegt er vor uns in seiner ganzen Ausdehnung mit seinen glitzernden, blau-grünen Wassermassen: der drittgrößte unserer Juraseen. Raum 40 Kilometer lang, kann einer auf seinem Nordufer in wenigen Stunden fünf städtische Orte durchwandern. Städte freilich „en miniature“, aber doch immerhin Städte, und unter ihnen Schmuckkästchen einzig in ihrer Art. Biel lag, zumal in früheren Zeiten, vom See zu weit ab, als daß es in rege Fühlung mit ihm gekommen wäre; Nidau, Landeron und Neuchâtel gewannen größere Bedeutung für ihn. Ward doch der See im Mittelalter meist der Nidauer-See geheißt und im 9. Jahrhundert, in den frühesten Zeiten urkundlicher Geschichte hiesiger Gegend, gab ihm ein jetzt längst verschwundenes Städtchen „Mugervols“ (im Westen des heutigen Neuenstadt) den Namen.

Einsam, still, verlassen breitet die große Wasserfläche sich von Nord-Ost nach Süd-Westen, vom frischen Ostwind leicht gekräuselt, drei Fischerbarken nur vermag ich zu zählen und dort durchfurcht seine Breite der kleine Raddampfer. In frühern Zeiten war's anders; als Straße und Eisenbahn noch nicht seinem Ufer entlang führten, war lebhafter Handel